

Mittwoch

den 19. Januar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz.

(Redacteur: E. Doenck.)

Königreich Preussen.

Berlin, den 15. Januar. Se. Majestät der König haben dem Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben geruhet, den bisherigen Stadtgerichts-Assessor Klebs zu Königsberg in Preussen, zum Stadt-Justizrath bei dem Stadtgericht daselbst zu ernennen.

Des Königs Majestät haben allergnädigst geruhet, den Postmeister Blum in Halle zum Postdirector zu ernennen.

Deutschland.

Bom Main, den 7. Januar. Die Münchener politische Zeitung enthält unter der Aufschrift: Großbritannien, einen Aufsatz, worin es heist: „England wurde lange Zeit wegen seiner freien Verfassung von allen übrigen Staaten Europas gerühmt und beneidet; man glaubte, daß bei so guten Gesetzen, wie die britischen sind, der Thron nie gefährdet, das Ansehen der Monarchie nie erschüttert werden könnte. Und welches Bild der innern Unruhen zeigt uns gegenwärtig dieses Land? Die Minister sahen sich genöthigt, neue Gesetze in Vorschlag zu bringen, um den Umsturz der Verfassung zu verhindern. Es ist merkwürdig, daß Lord Sidmouth unter den 5 Bills, welche er dem Parlamente bekannt machte, den größten Nachdruck auf diejenigen legte, welche sich auf den

Druck und Verkauf auf lächerlicher Schriften beziehen; denn die Pressfreiheit, so sagt der erste Lord, hat einen großen Theil dazu beigetragen, daß der Verfall unsers Staates der Untergang gedroht wird. Mitglieder der Opposition, besonders Marquis Lansdown, erhoben, was den Punkt des Mißbrauchs der Pressfreiheit betrifft, laute Klage gegen die bisherige Nachsicht der Regierung hinsichtlich solcher Vergehen. Warum, sagt er, haben die Minister diese Ausartung der Presse seit 2 bis 3 Jahren erlaubt, welche zu unzerbrücheln eine gute Handhabung der Gesetze hingereicht hätte? Warum ließen sie Libelle ungestrafft, welche jede Versammlung von 12 ehrlichen Engländern als verbrecherisch verurtheilt haben würde? Gott gebe, daß die Maßregeln der Minister hinreichen, ihrem Lande die nöthige Ruhe wiederzugeben. Wir gehen einige öffentliche oder heimliche Freunde der Reformer auch von Verletzung der englischen Freiheit lärmten, besonnene Menschen und Freunde der Ordnung sehen keine Gefahr. Ueberhaupt: was will dieses Wort „Freiheit“ in einer reinen oder konstitutionellen Monarchie heißen? Sind nicht alle Glieder derselben Unterthanen? Aber nur Unterthanen des Gesetzes, entgegen mir einige; Unterthanen der freien Vernunft, welche dieselben dikirt. Gut, also dennoch in ihrem freien Handeln beschränkt und gebunden, wenn auch nicht durch fremde Willkür, wenn auch auf gesetzmäßige Weise. Wir haben unsere na-

ürliche Freiheit an den Staat abgegeben, was wir dagegen erhalten, ist eine gesetzmäßige Freiheit, oder noch eigentlicher mit einem Wort gesagt, in die Gesetzmäßigkeit. Sie muß unser Höchstes seyn, was wir besitzen und wonach wir trachten, denn sie umfaßt Alles, was uns Schutz und Sicherheit des Eigenthums und der Person gewähren, was uns Muth und Eifer für die höhere Ausbildung geben kann. Es ist ein großer Irrthum, den Regierungen begehen, wenn sie sich, auf den Lärm falscher Ausleger des Zeitgeistes der öffentlichen Meinung, zu Reformen verleiten lassen; England liefert uns grade jetzt den sprechendsten Beweis, zu welchen beunruhigenden Resultaten für den Thron und für alle gute Bürger zuletzt solche Schriften und Reden führen. Frankreich mußte das Lehrgeld für ihre Theorien theuer bezahlen. In Deutschland haben sich seit 2 Jahren Symptome gezeigt, welche zu offenkundig sind, als daß sie noch mehr bezeichnet werden müßten. Es fehlte nicht an Schmähschriften gegen Regierungen, an neuen Systemen zur Umwälzung des Bestehenden; und zeigten sich auch noch keine Volksredner wie in England, — der Geist, den die erwachsene Jugend auf der Wartburg geäußert, ließ eine ganze Sekte künftiger Hants und Consorten für Deutschland erwarten. Jedermann, der den Kopf darüber schüttelt, wenn man ihn von dem kleinen Ball, der vom Gipfel des Eisberges zur Tiefe rollt, vorher sagt, daß er, unaufgehalten, als verheerende Lawine im Thal ankommen wird, würde beweisen, daß er vom Gange der Natur-Ereignisse keine Kenntniß besitze. Es ist immer traurig, wenn es in einem Lande dahin kommen muß, durch strenge Beschlüsse einen zügellosen Geist zu beschränken, aber besser bei Zeiten solche Maaßregeln ergreifen, was auch falsche Volksefreunde und politische Aufklärer im ersten Augenblick dagegen eifern mögen; denn zu lange Nachgiebigkeit läßt die Gefahr überhand nehmen, und der Staat ist zuletzt von allen Seiten bedroht, und seine ganze Verfassung wird untergraben. Die Welt ist der Kriege überall müde. Deutschlands Rechtszustand scheint sich immer fester zu begründen; die Völker erhalten weise Verfassungen und lernen Gesetzmäßigkeit lieben! Wie sehr ist Deutschland zu beneiden, da es den sichern Weg zu dauerndem Frieden jetzt wandelt!“ — Im Leipziger allgemeinen Repertorium wird mit Bezug auf die in Sachsen schon früher bestehende Zensur-Bücher-Commission gesagt: „So ändern die Beschlüsse des Bundestags, und die Resultate des Carlsbader Congresses in den bei uns befolgten Grundsätzen durchaus nichts; wohl aber gereichen sie zur Billigung unserer Grundregel: die Bekanntmachung unreifer Ideen, gefährlicher Lehren, plumper Ausfälle, verkehrter Meinungen, unbesonnener Urtheile, voreiliger Äußerungen, verläumderischer Verdrehungen nicht durch die Censur zu ge-

nehmigen. Wer glauben konnte, daß dabei zu viel von der Individualität der Censoren abhängt, müßte wohl bedenken, daß sie mit dem Geiste und Mitle ihrer liberalen Regierung, wie mit den milden Gesetzen bekannt, nicht ohne Umsicht und Erfahrung, ihre Pflichten treu erfüllen können und werden.“ Man hofft: daß die allgemeinen Maaßregeln, die man in Deutschland zur Beschränkung des Buchhandels, insofern er zur Miltirung der öffentlichen Meinung gemißbraucht werden könnte, getroffen, auch zu einem allgemeinen Grundgesetz gegen den diebstahlischen Nachdruck führen werden. — Bei der letzten Industrie- und Gewerbs-Ausstellung zu München wurden 10 Preismedaillen, besonders für optische und mechanische Instrumente und Baumwollen-Zeuge ausgetheilt. — Die Donau hatte am 26. Dezember zu Passau die größte Höhe erreicht, und strömte schäumend über die Brücke weg. Schon Tags vorher hatte der Strom die Trümmer der Brücke von Wilshofen herangewälzt, die zwischen den Jochen der Passauer Brücke nicht durchkommen konnten. Durch die Sorgfalt der Behörden und durch die heroische Anstrengung der Arbeiter wurden indessen diese Trümmer abgelenkt. Allein als die Fluthen selbst über die Brücke wassürmten, mußte die menschliche Macht weichen. Es brachen nacheinander mehrere Joche, und am 26. sah man noch einen Theil der Brücke stehen, welcher wohl auch noch ausgefüllt werden dürfte. Man kann sich denken, daß der Schwaben, den diese fürchterliche Ueberschwemmung in den niedern Theilen der Stadt ange richtet hat, sehr bedenkend seyn müsse. Allein sowohl die Donau als der Rhein und ihre Nebenflüsse sind nun wieder im Fallen begriffen. — Der nach Frankreich zurückgekehrte Herausgeber des gelben Zwerger, Harel soll Verfasser der bekannten Briefe über Deutschland in der Minerva, seyn. — Einige Kantone waren gesonnen, ihre Truppen aus Frankreich zurückzuberufen, weil bei den unaufhörlichen Ausfällen auf dieselben, befürchtet wurde, man möchte das Volk zu Gewaltthätigkeiten gegen diese Truppen verleiten. Allein aus nähern Berichten erhellte, daß diese Gerüchte und Besorgnisse übertrieben waren. Die französische Regierung hat sich zur besondern Pflicht gemacht, durch vertrauliche Eröffnungen die Gemüther hierüber vollkommen zu beruhigen. Ja es sind auf besondern Befehl des Königs, der auf die sorgsame Verwendung des Generalobersten (Monsieur, Bruder des Königs) erfolgte, spezielle Fonds angewiesen worden, um die vier Regimenter im französischen Dienst zu verstärken. Jedoch giebt es noch immer einige dieser Regierungen, welche die Ansichten der andern nicht theilen und gesonnen wären, ihre Truppen aus Frankreich zurückzuziehen, wenn es sich auf gute Weise thun ließe. Der neue Vorfall mit dem Regiment auf der Maur in holländischen Diensten hat, wie es scheint,

mehrere Erörterungen unter den dabei interessirten Kantonen veranlaßt. General auf der Mur aus Schwyz, hat in den kleinen Kantonen viele Anhänger, und diese erheben sich sehr lebhaft gegen die Zusammenhänge des niederländischen Gesandten.

Vom Main, den 8. Januar. Seit dem letzten Herbst, schreibt man aus Mainz, sind die Straßen, die eben nicht viel von Reisewagen besucht sind, durch zahllose Weinfuhren sehr belebt. Das diebstahlreiche Gewächs weiteifert an Menge und Güte mit den namhaftesten Jahren, deren die Wein-Chronik mit Ehren gedenkt. So sollen wirklich die gräßlich Boosischen Weine, welche in Rüdelsheim versteigert wurden, vor jenen von 1806 und 11 den Vorzug haben. Das beste Faß Bergwein hat ein hiesiges Handelshaus um 2726 Gulden, das beste Faß Hinterhäuser um 2780 Gulden gekauft. Auf das gräßlich Fagelheimer Rothberger stieg das Gebot bis zu 2836 Gulden. Auch die Gauweine haben starken Abzug, und die Consumption im Lande ist sehr stark. Diese wird durch die vorzüglich lange Dauer der Moststöße begünstigt. Der vorzügliche Wachus schläft, wie ein geistreicher Schriftsteller sagt, diesmal etwas lange in seiner Wiege. — Die wegen der Michelsstädter Uruben verhaftet gewesenen Personen sind, bis auf 3 Darmstädter Advokaten, ihren Familien wiedergegeben. — Der Fürst von der Leyen hat an die Souveraine Deutschlands eine Denkschrift gerichtet. Nach derselben besaß er vor der franz. Resolution ein jährliches Einkommen von 240,000 Gulden. Dies ging durch die Abtretung im Lunéville Frieden an Frankreich verloren, aber die ihm zugesagte Entschädigung sey ihm noch nicht zu Theil geworden. — Zu Frankfurt sind mit dem neuen Jahre, wie gewöhnlich, die Berichte der verschiedenen milden Stiftungen zur öffentlichen Kenntniß gekommen. Ganz außerordentlich wurde die katholische Armen-Anstalt durch milde Beiträge ungenannter Wohlthäter bedacht. Im Irrenhause sind die Versuche, die Unglücklichen durch passende Beschäftigungen, welche die ärztliche Behandlung unterstützen, nach und nach zu heilen, vielfach vollkommen gelungen. Die Arbeiten, mit welchen sie beschäftigt werden, sind: Korbhaare zupfen, Daten machen, Farben reiben, Strammatten flechten, Karten drucken und ausmalen, nähen, stricken, spinnen, Kleider machen. Eine weitere Verbesserung hat diese Anstalt durch den Ankauf eines an das Haus anstoßenden Gartens erhalten, in welchem die Kranken ebenfalls mit der Gärtnerei sich beschäftigen, und so mit dem Genuß der freien Luft eine zweckmäßige Bewegung verbinden. Das Haus, welches um die Erlangung des Gartens mitgekauft war, mußte gleich wieder eine neue, fast überall noch mangelnde milde Stiftung begründen, welche am 18. Oktober eröffnet wurde, nemlich ein Hospital für Epileptische; wodurch solche Unglückliche der meist übeln

Behandlung bei Privat-Kostgebern entzogen, in einem guten Ansehbalt, Kost, Pflege und ärztliche Aufsicht gebracht sind, dabei selbst vor Beschädigung gebüht werden, und zugleich dem nachtheiligen Eindruck ihrer Zufälle für fremde Personen und auf offenen Straßen vorgebaut ist. Auch hier werden die Pfleglinge beschäftigt wie die Irren, leben aber ganz von diesen abgefordert. Zur Anfeuerung des Fleißes hat die Verwaltung sehr zweckmäßig in beiden Anstalten Prämien an Geld und Sachen ausgesetzt, um den Fleißigen einige erlaubte Vergnügungen zuzugeden. Mögten diese Einrichtungen zum Wohl der Menschheit recht viele Nachahrer finden.

V e s t e r r e i c h.

Wien, den 5. Januar. Am Neujahrstage gab der Fürst Metternich große Tafel, an der das diplomatische Corps Theil nahm. — Statt dem Glückwunschesbesuch zum Neuen Jahr hatte man in Innsbruck Entschuldigungs-Charten eingeführt, die zu 24 Kreuzer das Stück, zum Besten der Armen feil geboten, doch für 615 Stück 602 Gulden eintrugen. Das Beispiel der Hauptstadt Tyrols ist bereits von der Provinz nachgeahmt.

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, den 4. Januar. Unsere Blätter enthalten nunmehr folgende nähere Nachrichten über die merkwürdige Sitzung der zweiten Kammer wegen des Budgets vom 24. v. M.: „Herr Oppelus bemühet sich zu beweisen, daß die Regierung bedacht sey, dem Volke die Last der Abgaben so viel als möglich zu erleichtern, und brachte das großmüthige Vuerbieten des Königs in Erinnerung, welcher den vierten Theil der Civil-Liste zur Befreiung der Staats-Ausgaben aufopfern wolle. Hr. Renpind wandte ein: Es würde Mühe kosten, sich mit dem System eines zehnjährigen Budget zu befremden, da man sich die betrübten Folgen desselben nicht verhehlen könne. Ohne jährliche Abstimmung über die Aufträge, so die Volksrepräsentation nur eine Chimäre. Er wolle der Kammer zu bedenken geben, daß eine Vermehrung der Abgaben, wie man sie vorgeschlagen habe, das Geze der öffentlichen Freiheit und selbst der Regierung sein würde. Die Engländer halten ihre Freiheit für vernichtet, als ein Minister die Einwilligung der Volksvertreter zu verschaffen wüßte, um die Accise zu einer beständigen Abgabe zu machen. Ich hoffe, wir werden eine größere Achtung vor der öffentlichen Meinung hegen; dieser unsichtbaren Macht, die sich über kurz oder lang auf eine sehr fühlbare Weise äußert, wenn man ihr entgegen zu handeln wagt. Während der ersten gesetzgebenden Versammlungen haben die Minister, um das immer wachsende Deficit zu decken, zahlreiche Maßregeln

genommen, die sich als untauglich erwiesen; doch das zehnjährige Budget würde das Uebel nicht allein vermehren, sondern es unheilbar machen. Man führt uns das Beispiel der andern Nationen an: als wenn der gesunkene Wohlstand unserer Nachbarn unsere Hülfquellen verstärken könnte, und als wenn wir in einer solchen Abhängigkeit uns befänden, daß wir dem Beispiele derer folgen müßten, die sich in vollkommenen Kriegszustand setzen, während man von allen Seiten versichert, daß kein Unfall den allgemeinen Frieden stören könne. Wenn die Kammer das vorliegende Finanz-Gesetz bewilligt, so würde sie Ausgaben zugeben, die das Volk zu bestreiten nicht im Stande wäre. Durch das Fortdauern des Kriegszustandes im Frieden, müßte Erschöpfung des Volks herbei geführt werden. Der Krieg habe aufgehört, ohne Verminderung der Krieger zur Folge zu haben. Fremde Truppen beizubehalten und selbst zu vermehren, zu einer Zeit, wo die von der Nation selbst gestellten Krieger zahlreicher sind, als es die Umstände mit sich bringen; ein solches Verfahren könne keinen Bestand haben. Wir müssen unsere Blicke auf die immer zunehmende Masse unsrer Schulden und auf das unaufhörliche Deficit, in welches man uns gesetzt hat, richten. Wir müssen den Muth haben zu sagen, daß, wenn wir für zehn Jahre Abgaben bewilligen, die die Natur, theils wegen ihrer Größe, theils wegen der Art der Erhebung verweigert, wir die Zerstörer unsers eigenen Wohlstandes sind. Diesen gänzlichen Staatsruin aber verhindern wir, wenn wir die Regierung abhalten, diese vieljährige Laufbahn mit den unglücklichen Hülfsmitteln abzutreten. Stimmen wir für provisorische Maßregeln, mit dem edeln Vertrauen, welches immer die wahren Freunde der Regierung bezeichnet, und wir haben noch einmal das Vaterland gewonnen! Nach diesem Redner traten noch 25 andre auf, bis man halb 1 Uhr nach Mitternacht 4 der Finanz-Projecte verwarf. — Die Nachrichten von den hohen Gewässern in unserm Lande läuten Gottlob im Ganzen günstig. Ueberall waren die Deiche in gutem Stande, doch stieg das Wasser bei Nimwegen darüber weg.

Brüssel, den 7. Januar. Se. Majestät haben das Guidenkorps beim General-Quartiermeisterstaabe aufgehoben. — Der Herausgeber des Journal Général, der wegen beleidigender Ausdrücke in Bezug auf den König von Spanien zu der Geldbuße von 500 Fl. verurtheilt worden war, hat appellirt. — Die Beschädigung, welche die Erowerke der Festung Charleroi durch die Ueberschwemmung, welche das Austreten der Sambre veranlaßt, gelitten haben, ist unbedeutend, und wird bald wieder herzustellen seyn. — Zu Cassel im Hennegau, in dessen Nähe der General-Bandamme Güter hat, wollte man ihm zu Ehren, bei seiner Zurückkunft nach Frankreich ein Fest ge-

ben; er hat aber für gut befunden, demselben auszuweichen.

Frankreich.

Paris, den 3. Januar. Am Neujahrstage hat die Herzogin von Orleans, Tante der Herzogin von Berry, wieder einen Sohn geboren, der die Namen Carl Ferdinand Louis Philipp Emmanuel, Herzog von Penthièvre, erhalten hat. (Die Mutter des Herzogs von Orleans ist eine Tochter des Herzogs von Penthièvre.) — Den Abgeordneten der zweiten Kammer, die zum neuen Jahre Glück wünschten, soll der König geantwortet haben: „Wir sind mit ganz Europa in Frieden, aber wir haben einen Feind zu bekämpfen, die Anarchie. Unsrer Lage wird indessen keine Gefahr darbieten, so lange wir auf Sie rechnen kann, so wie Sie auf mich zählen dürfen.“ — Das Journal des Debats macht dem Marschall Davoust große Lobspüche, weil er bei den Pairs darauf angetragen, über ähnliche Vitzschriften, wie die um Aufhebung des Verbannungs-Gesetzes, welches gegen die Verfassung streite, gar nicht Bericht erstatten zu lassen. „Dieses offene und biedere Vernehmen des ersten Pairs, sagt es, enthält zugleich ein politisches Citationsbekenntniß, über welches sich niemand verwundern darf, und es fand zugleich seine erste Belohnung in dem Versalle aller rechtschaffenen Männer und den Schmähdungen der aufrührerischen Köpfe. Welche sichere Gewährleistung unserer Zukunft, welches glücklichere Pfand der Dauerhaftigkeit unserer Einrichtungen können wir uns wünschen, als wenn wir einem berühmten Krieger zu Gunsten seines legitimen Königs, denselben Muth des Entschlusses an den Tag legen sehen, welcher ihm nach und nach die Bahn zu allen militairischen Würden öffnete.“ Als die große Deputation der Pairs bei Monsieur den Neujahrswunsch darbrachte, wandten Se. Königl. Hoh. sich gegen den Prinzen von Schmühl und sagten: „Herr Marschall, ich mache Ihnen mein Compliment, daß Sie bei dieser Gelegenheit der Dolmetscher der Gesinnungen der Kammer waren.“ „Gnädiger Herr, antwortete der Marschall, ich habe nur ausgedrückt, was alle diese Herren empfanden.“ Monsieur erwiderte: „Herr Marschall, ich bin ganz besonders darüber erfreut, daß Sie es sind, der bei dieser Gelegenheit das Wort führte.“ „Ja, Prinz, fährt hierauf das Journal fort, der Schritt, welchen der Marschall that, muß Ihr edles Herz mit Freude erfüllt haben u. Ueberzeugt in einem berühmten Krieger einen unerschütterlichen Vertheidiger dieses Thrones, dessen Sie zugleich der Erbe und der treueste Unterthan sind, zu finden, haben Sie erklärt: „Der König kann auf den Marschall Davoust zählen;“ und ihre Seele hat sich daher gefreut und, wie Ihr Ahnherr Heinrich IV. haben Sie sich Glück dazu gewünscht, eine künftige Erober-

rnung gemacht zu haben, als die einer Festung; eine Eöberung, welche keine menschliche Gewalt Ihren Händen zu entreißen vermag etc. — Das Journal de Paris will zwar dem Bürger das Recht, über Eingriffe in ihre Rechte Beschwerde bei den Kammern zu führen, einräumen, aber nicht das Recht, Vorschläge zu machen, und seine Ansichten und Meinungen über Gegenstände der Gesetzgebung oder Verwaltung mitzutheilen. Dies letztere Petitionsrecht im strengern Sinne entspringe aus der Souverainität des Volks und könne daher jetzt nicht ferner verstatet werden. Unsere Staatszeitung macht hierbei folgende Bemerkung: Der Freihum ist handgrifflich. Jede vernünftige Regierung wird über ihre Gesetzgebung und Verwaltung sehr gern alle Einsichten, die sich ihr darbieten, zu Rath ziehen, und deshalb gern jedem Untethan das Recht gestatten, seine Bedenkllichkeiten und Bemerkungen ihr mitzutheilen, wie es bei uns im §. 158. Tit. 20. Theil II. des Landrechtes ausdrücklich gezeihen ist und wie dieses Recht bei uns von jeher ausgeübt wird, ohne daß irgend Jemand dabei auch nur von fern den Gedanken an eine Volkssouverainität g. habt hätte. Dasselbe enthält die franz. Verfassungs-Urkunde, welche §. 10 Kap. 1. zu den Rechten jedes Franzosen das Recht zählt, den Kammern und der Regierung Vorstellungen zu überreichen, sie mögen das allgemeine Staats-Interesse oder Privat Angelegenheiten betreffen.) — Herr Gilbert, Marine-Ingenieur, hat die Academie eine Abhandlung über die Dampfmaschine vorgelegt. Er glaubt, daß diese auf der See, wegen der vielen beträchtlichen Hindernisse nicht zuträglich sey, wohl aber auf der Loire, Gironde und dem Rhem; auch würde man auf der Charente, zum Einbau von den Kriegsschiffen, davon guten Gebrauch machen können, wie auch von der Dampfmaschine, nach dem Beispiel Englands, zur Reinigung der Häfen.

Großbritannien.

London, den 1. Januar. So kritisch die Lage unsers Landes in Hinsicht auf die Volksgesinnung seyn mag, so ist sie es doch noch mehr in Hinsicht der Finanzen. Hier muß von Seiten des vermögenden Theils der Nation ein großes Opfer gebracht werden, oder die Zeit dürfte kommen, wo dieses Opfer zu spät wäre, geht auch, daß man es dann bringen wölte. Der Haupttheil der Staats-Einkünfte muß auf eine festere Basis gegründet werden als auf Zoll und Accise, wenn wir nicht alle Jahre Gelder aufnehmen sollen, um unsere Zinsen zu bezahlen. Nur eine bedeutende Eigenthumssteuer kann hier durchhelfen. Der Umstand, daß in diesem Augenblick unsern Fonds so große Summen entzogen, und in die französischen übertragen werden, rührt freilich größtentheils von dem Mißtrauen her, mit welchem Viele unsere Regie-

rung betrachten; aber ein Großes trägt auch ohne Zweifel der Umstand bei, daß die französischen Staatspapiere jetzt weit höhere Zinsen tragen, und dieser Umstand muß so lange fortwähren, bis die unsrigen so weit gefallen, oder die französischen so hoch gestiegen sind, daß der Ertrag der Zinsen ziemlich gleich zu stehen kommt. — Da nur die Bezahlung der Zinsen unser National-Schuld die Abgaben immer drückender machen, so werden jetzt manche Vorschläge zur Verminderung der Schuld selbst gethan. Unter andern trägt Hr. Heathfield darauf an: 15 Prozent vom Werth alles Eigenthums in den vereinigten Reichen in 10-jährigen, bis zum Abtrag der verzinsenden Fristen, einzufordern. Dadurch würden über 500 Millionen einkommen und die Schuld auf 350 Millionen verringert, jährlich aber eine Masse von 36 Millionen an Zinsen erspart werden. Andre schlagen vor: die Schuld kurz und gut auf ein Drittel herabzusetzen. Es hat sich ein besonderer Verein zur Unterstützung der vielen armen Tagelöhner gebildet, denen es ganz an Erwerb, also auch an Brod fehlt. Er ladet die Religiosen, namentlich die Bibelgesellschaften, zur Mitwirkung ein, weil auf die Seele schwer zu wirken ist, wenn der Leib dem Verhungern Preis gegeben wird. — Diejenigen Personen, welche hier auf das Fallen der Fonds spekuliren, haben diesen Morgen alles aufgegeben, um die Erklärungen des Kanzlers der Schatzkammer im Unterhause in einem ungünstigen Lichte darzustellen. Sie haben demnach beträchtliche Verkäufe gemacht; der Cours ist aber so solide, daß er nur um ein Achtel Prozent gefallen ist. Die allgemeine Meinung ist, daß der Cours beträchtlich steigen werde. — Königlich war von größerer Preßfreiheit die Rede, welche der General-Gouverneur in Studien bewilligt. Dies bezieht sich eigentlich auf die Nachkommen britischer Väter und indischer Mütter (Cheeches genannt), die nach dem neuesten Freibriefe der Compagnie mehr Rechte als ehemals besitzen, und diese nun in eignen Schriften, auch Zeitungen, verfechten. Vor Zeiten suchte die Compagnie diese Cheeches sehr unter dem Druck zu halten, beförderte sie auch durchaus nicht, damit sie nicht Gelegenheit fänden, eine Revolution wie die Nordamerikaner einzuleiten. — Die Anzahl der Armenkinder, welche von den verschiedenen Kirchspielen in London und Westminster unterhalten werden, beträgt 13430. — Zwei, dem Anscheine nach, hochschwängere Damen, wurden gleich nach ihrer Ankunft zu Whithaven entbunden, von 300 Päckchen Spiel-Chartern. — Aus den Manufaktur-Distrikten fangen die Nachrichten an günstiger zu lauten. Auf das Frühjahr sind beträchtliche Waarenvorräthe bestellt, und an mehreren Orten sind den armen Arbeitern Vorschüsse gemacht worden. — Ein hiesiges Haus erhielt diese Woche von Cadix einige Remissen, ein Theil davon war in englischen Bank-

noten. Nachdem letztere in hiesiger Bank vorgelegt worden, fand es sich, daß eine von 20 Pfd. und zwei von 10 Pfd. St. davon falsch waren. Diese Banknoten sind außerordentlich künstlich nachgemacht und sehr schwer von den ächten zu unterscheiden. Man will wissen, daß in einem benachbarten Lande eine englische Banknoten-Manufaktur bestich, von wo man selbe in alle andere Länder zu verbreiten sucht. Ein Jeder im Auslande wird wohl thun, von keinem Unbekannten englische Banknoten in Bezahlung zu nehmen, und immer den Namen seines Cedenten darauf zu bemerken. — Der englische Brigg Neptun, von Newyork nach Liverpool bestimmt, raubte ein Insurgenten-Kaper für 30,000 Dollars an Werth. — Die Zeitung von St. Louis in Nord-Amerika hat alle Umstände gesammelt, welche dafür sprechen, daß an den südlichen Zweigen des Missouri die Abkömmlinge derjenigen Bewohner von Wales haufen, welche im Jahr 1170 in einem Hafen des Fürstenthums Wales auf 10 Schiffen (371 Personen unter dem Befehl des Fürsten Madoc) sich eingeschifft haben. Die Zeitung meldet zu gleicher Zeit, daß eine Expedition im Werthe sey, die den Zweck habe, weitere Nachforschungen anzustellen. Es sind die Herren Roberts und Penny, beide aus Wales gebürtig und der Walshsprache vöblich mächtig, welche die Expedition leiten, von welcher man viel Aufklärung hofft.

D ä n e m a r k.

Copenhagen, den 1. Januar. Bei den niedrigen Kornpreisen und der dadurch für den Landmann herbeigeführten Verlegenheit, so wie bei dem Verbote der Korneinfuhr in England und dem hohen Zinspost, den man in Schweden darauf gelegt hat, ist der Vorschlag gemacht worden, auch in Dänemark die Einfuhr von fremdem Korne für eine Zeitlang zu verbieten. Unter allen dänischen Städten ist wohl Copenhagen die einzige Stadt, welche fremdes Korn einführt, wie im vorigen Jahre ungefähr 30,000 Tonnen Roggen und Weizen, wovon etwa 20,000 Tonnen im Lande verbraucht werden mögen. — Es sind hier mehrere Handwerksgesellen, besonders Deutsche, arretirt worden, weil sie Antheil an den neulichen Unordnungen genommen hatten.

Vermischte Nachrichten.

Zu Köniaßberg sind im abgewichenen Kirchenjahre 1819 getraut: 729 Paar; geboren: 1289 Eöhne und 1287 Töchter, Summa 2576; gestorben: 1039 männlichen und 1021 weiblichen Geschlechts, Summa 2060, also 536 mehr geboren als gestorben. Unter den Gebornen sind zu bemerken: 30 Paar Zwillinge und 339 uneheliche Geburten. Gestorben sind: von 81 bis 90 Jahren 51, von 91 bis 100 Jahren 7, von 101 Jahren und darüber 3.

Die unter dem Namen des Hallischen Waisenhauses bekannten, frommen und wohlthätigen Erziehungs- und Schulanstalten zu Halle sind, außer dem Königl. Pädagogium folgende: 1. Die Hauptschule, in 2 Abtheilungen: a) die lateinische Schule oder das Gymnasium, mit sechs Oberlehrern und neun Kollaboratoren, b) die Realschule mit zwei Oberlehrern. Die Zahl der Schüler in beiden Abtheilungen ist gegenwärtig 415. Hierunter befinden sich 33 Waisen, welche studiren wollen. Als Pensionäre wohnen in dem Schulhause 286. Unter diesen genießen den ganzen Freitisch 100, den halben 40, freie Wohnung 50 und freien Unterricht 95. Gewöhnlich entläßt die gelehrte Abtheilung zu Ostern und Michaelis 10—20 zur Universtität. 2. Die deutschen Schulen: a) die Bürgerschule, in 9 bis 10 Klassen in 408 Schülern; b) die Adäterschule in 9 Klassen in 361 Schülerinnen; c) die Freischule, worin in 7 Klassen 258 Knaben und 290 Mädchen unterrichtet werden. Im Ganzen werden täglich in den frankischen Stiftungen an 1800 junge Leute unterrichtet, und gegen 500 erzogen.

Erst am 16. Dezember hat der große Rath von Et. Gallen sich über ein provisorisches Steuer-Dekret für das vergangene Jahr vereinigt. Man hatte eine Grundsteuer in Vorschlag gebracht; die Gerechtigkeit derselben wurde nicht bezweifelt, aber die Kostbarkeit der Schätzungen, wurde dagegen eingewandt, würde den ohnehin gesunkenen Werth der Grundstücke noch mehr erniedrigen.

Die zu Nachen 1803 im Kloster der Theresianerinnen errichtete milde Anstalt giebt armen Waisen Erziehung, erwachsenen Armen Arbeit, und abgelebten Greisen Zuflucht. Se. Majestät der Köniz haben sich zum Schutzherrn derselben erklärt, aber die Wegnahme der Zinsfrist: Institut de Josephine, untersagt, die sich darauf bezieht, daß im Jahre 1804 die damalige französische Kaiserin die Anstalt besuchte und beschenkte, und derselben ihren Namen verlieh.

Man schreibt aus Oberschwaben: In Oberitalien verdienen die auß glücklichste bestätigten Versuche von Feubert, der ohne allen Dünger seit vielen Jahren auf gewöhnlichem Grund und Boden die glänzendsten Ernten bezieht, indem er sich vorzüglich des Roggens als grüner Düngung bedient, alle Aufmerksamkeit. Die sehr merkbaren Fortschritte der Civilisation in den südlichen Provinzen Rußlands, und in den östlichen der Türkei, besonders in Aegypten, eine größere Handelsfähigkeit in diesen Provinzen, drohen unserer Landwirthschaft, so wie der von ganz Italien, Spanien und dem mitteläglichen Frankreich, mit einer Umwälzung. Der niedrige Preis des Getreides, womit die Häfen dieser Länder aus jenen Provinzen überschwenmt werden, wird damit endigen, daß der Preis des unsrigen so herabgedrückt wird, daß wir gendthigt sind,

für unsere bisherige Feldbauart eine einträglichere Landwirthschaft aufzusuchen. Möge man doch ja diese tief und weit greifende Erscheinung aufs sorgfältigste beherzigen, und zweckmäßige Maßregeln darnach nehmen. Alldann erst wird man die Einführung besserer Thierarten von jeder Gattung nach ihrem wahren Werth zu schätzen wissen, so wie die Nothwendigkeit, Mittel aufzufinden, ihnen eine gute und reichliche Nahrung zu geben.

Dem Handelsstande zu Karlsruhe soll bedeutet worden seyn, sich von dem Vereine der deutschen Handelsleute und Fabrikanten loszusagen. Das Gerücht, daß die badenschen Landstände im April wieder zusammen berufen werden sollen, erhält sich noch immer.

In Heidelberg soll es in der Neujahrnacht zu unruhigen Ausfritten zwischen den Studenten und der Bürgerwache gekommen seyn. Ein Bürger wurde verwundet.

Briefe aus Basel sprechen von großen Verwüstungen der Aar und von einer starken Wasser-Masse die in dem tiefen Landes-Distrikt zwischen dem Murtner, Neuenburger und Bieler See eingedrungen ist, und alles überschwemmt hat.

Wiewohl die im Kanton Schaffhausen auf 17 Mill. Gulden Grundbesitz Steuer, nur 10,000 Gulden beträgt, so hat die Aufforderung der Regierung durch Schreiben und Abgeordnete, doch nicht den erwünschten Erfolg gehabt. Nur die Städte Schaffhausen und Stein haben sich willig erklärt, die übrigen Gemeinden wollen zwar die geforderte Summe zahlen, aber nach einiger Verteilung. An einigen Orten rotteten sich selbst die Einwohner zusammen.

Ein Londoner Blatt enthält Folgendes: Christoph, jetzt Heinrich I., König von Haiti, ist ein geborner Sklave, er war es noch 1791. Louffaints früher Freund und Anhänger, gleich er ihm sehr in Charaktergröße. Seine militairischen Vorzüge sind selten, sein Muth unerschütterlich, seine Gemüthsart menschlich und gütig. Er übt alle geselligen Tugenden in einem hohen Grade; er ist ein guter Ehemann, ein guter Vater, ein treuer Freund. Gegen die gewöhnliche Sitte der Schwarzen schloß er sich früh an eine einzige Gattin, die er nie verlassen hat, und sie ist jetzt die von allen geliebte Königin. Heinrich soll in seinem Verhalten eine Eigenthümlichkeit, eine Würde behaupten, wie man sie selten bei Menschen ohne Erziehung findet. Der Natur verdankt er die Gabe, gut zu sprechen und zu schreiben. Seine Proklamationen, die meist alle von ihm selbst seyn sollen, würden den gebildetsten Cabinetten Europas keine Unehre machen. Er soll in seinem Aeußern viel Aehnlichkeit mit dem englischen Monarchen haben; sein gewöhnlicher Anzug, die Windsor-Uniform, erbhlt diese Aehnlichkeit. Er spricht sehr gelaufig englisch. An die Spitze sei-

ner öffentlichen Institute setzt er am liebsten Engländer, da alles Französische ihm zuwider ist. Sein Militairhospital besucht er fleißig, unterhält sich persönlich mit den Patienten, die er fast alle kennt. Einigen ertheilt er guten Rath, andern Aufmunterung, wieder mit andern lacht und scherzt er, und Alle scheinen glücklich zu seyn, wenn sie ihn sehen. In seinem Pallast hält er eine Menge Waisen, die Kinder verstorbenen Offiziere, welche um ihn herlaufen, und in seinen Taschen nach Bonbons wühlen dürfen, die er immer bei sich hat, um den kleinen Wesen Freude zu machen.

Der verstorbene Professor K. . . that sich darauf sehr viel zu gut, daß er, wie er meinte, seinen Lehrgegenstand, die Polizeiwissenschaft, sehr praktisch vortrage. Am Schlusse der Vorlesung stellte er noch eine mündliche Prüfung mit seinen Zuhörern an. Einen derselben fragte er bei dieser Gelegenheit: „Was ist die Polizei?“ — Ein Gefreiter und zwei Mann, war die Antwort. — „Ganz gut,“ sagte der Professor: „nur etwas zu praktisch.“

Bekanntmachungen.

Auf Veranlassung neuerer allgemeiner Verfügungen über Schul-Disziplin, wiederholen wir hierdurch die frühere Aufforderung, keinem Jüdlinge der hiesigen königlichen Ritter-Akademie Geld- oder Geldeswerth zu borgen, es sey unter welchem Vorwande es wolle. Besonders erinnern wir die Herren Kaufleute, sich auf das Entnehmen von Tüchern und Westen und Galanterie-Waaren aus ihren Handlungen von Seiten der Akademisten, und die Dupriers und Handwerker, sich auf Bestellungen der Akademisten, vorzüglich in Kleidungsstücken aller Art, durchaus nicht einzulassen, wenn der Akademist sich nicht durch einen, von den Inspektoren und Direktoren unterzeichneten Zettel (welcher der nachfolgenden Rechnung in Urschrift beizulegen ist) ausweist, daß er die Erlaubniß zur Anschaffung des Gegenstandes erhalten. Fertigt der Handwerker ohne einen solchen Ausweis, so wird er auf jeden Fall nicht bezahlt, worüber hierdurch die bestimmteste Versicherung gegeben wird.

Liegnitz, den 10. Januar 1820.

Königliches Ritter-Akademie-Direktorium.
v. Briesen. v. D. Weher.

Todesfall. Den 14. Januar früh um 5 Uhr entschlief sanft und still mein geliebter Gatte, der gewesene Pastor zu Tentschel, Ernst Wilhelm Schindler, nach einem 4monatlichen Krankenlager, an Entkräftung im 63. Lebensjahre. Freunde und Bekannte in der Nähe und Ferne, schenkt Eure gütige Theilnahme der betrübten Wittwe

E. C. Schindlern.

Entbindungsz-Anzeige. Die heute früh um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen zeigt hiermit ergebenst an Liegnitz, den 17. Januar 1820.

J. F. Kuhlmev.

Öffentlicher Dank. Durchdrungen von der größten Freude, finden wir uns veranlaßt, für die von guten Herzen, welche des Wohlthuns nicht müde werden, eingesandten 68 Thlr. 20 Gr., 30 Thlr., und wiederum 62 Thlr. 16 Gr. Cour., um beider Strenge des Winters damit unsere Armen mit Holz zu unterstützen, den heißesten Dank abzusprechen. Die Vorsehung, die solche Herzen leitet, wolle es ihnen reichlich vergelten. Liegnitz, den 18. Januar 1820.

Die Armen-Deputation.

Denen nicht genannt seyn wollenden Wohlthätern, welche zu Holz für die Armen 1 Thlr., 10 Thlr., 3 Thlr. in Cour., ferner 1 Thlr. N.N. und wiederum 1 Thlr. dergl. eingesandt, statet hiermit den allerverbindlichsten Dank ab Hartwig.

Liegnitz, den 16. Januar 1820.

Anzeige. Künftigen Sonnabend als den 22. Januar, werde ich in Fauer mit meinem Macken-Lager eintreffen, und mein Logis im schwarzen Adler eine Etiege hoch nehmen. Bitte um gütigen Zuspruch.

M. Hebig, aus Liegnitz.

Anzeige. Auf die Gebirgsbleiche übernehme wieder, gegen Scheine der Sicherheit, Leinwand, Tischzeuue, Zwirne und Garn, wie auch fleckige und schmutzige Wäsche, zum schön rein ausbleichen.

Zugleich zeige hierdurch noch an, daß in meinem Hause die erste Etage, bestehend aus 3 Stuben und Stubenkammern, wie auch außerdem noch 1 Stube mit Stubenkammer im Hinterhause zu vermieten, und zu Oftern zu beziehen ist.

Liegnitz, den 13. Januar 1819.

Carl Bbhm, am kleinen Ringe in No. 105.

Wohnungs-Veränderung. Meinen hiesigen und auswärtigen Gönnern und Freunden, so wie dem hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnung nebst Handlungs-Gewölbe aus meinem auf der Burggasse No. 240 gelegenen Hause, demselben schräge über in No. 168 auf dem großen Ringe an der Burggassen-Ecke (ehemals dem Kaufmann Mäntler) anjeko mir zugehörigen Hause verlegt, und seit dem 3. dieses Monats mein neues Gewölbe darin bereits eröffnet habe.

Zugleich verbinde ich hiermit die Versicherung, daß mein Waarenlager sowohl von den modernsten Couleuren seiner und mittlerer Lächer, als auch mit allen

Arten geschmiedeter und Guß-Eisen, schwarz gewalzten, verzinten, Messing- und Zint-Blechen, eisernen schwarzen und blanken Messing-Drath, allen möglichen in meine Handlung passenden Stahl-, Messing-, eisernen und kurzen Waaren, so wie auch mit Spiegeln von verschiedener Größe versehen ist.

Ich schmeichle mir, daß Sie mir das bisher geschenkte Zutrauen bei dieser Veränderung nicht entziehen werden, und werde wie bisher auch fernerhin mit den billigsten Preisen und der pünktlichsten Versorgung zu Diensten stehen.

Liegnitz, den 10. Januar 1820.

Johann Friedrich Daehler junior.

Anzeige. Da es noch nicht ganz bekannt zu seyn scheint, daß ich mich mit Stimmung von Flügeln, Pianofortes und Clavieren beschäftige, so habe ich dieses hiermit ergebenst anzeigen wollen, unter der Bitte, mich mit Aufträgen dieser Art zu beehren, mit dem Bemerkn: daß ich auch monatliche Stimmungen gegen ein bestimmtes jährliches Honorar übernehme. Beweise meiner richtigen und gleich reinen Stimmung können mehrere resp. Personen, bei welchen ich hier Orts gestimmt habe, abgeben. Zugleich empfehle ich mich zu den bevorstehenden Masken- und andern Bällen mit ganz neuen Tänzen aller Art meiner Composition, welche aber vorherbo gefälligst bestellt werden müssen. Endlich erüthe ich Besitzer von alten aber noch brauchbaren Fortepianos und Clavieren, welche solche verkaufen oder verleihen wollen, mir solches gefälligst anzuzeigen, da bei mir deshalb öftere Nachfrage ist. Gegenwärtig kann ich drei sehr gute Fortepianos nachweisen, welche verkauft werden sollen. Liegnitz, den 15. Januar 1820.

Ferd. Nordorf, Lehrer der Tonkunst, Goldberger Gasse No. 12.

Geld-Cours von Breslau.

vom 15. Januar 1820.

Stück	Pr. Courant	
	Briefe	Geld
Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	95
Kaiserl. dito	—	95
Friedrichsd'or	111 $\frac{3}{4}$	111 $\frac{3}{4}$
100 Rt. Conventions-Geld	—	4
Reduct. Münze	176	176 $\frac{1}{2}$
Banco-Obligations pt.	89 $\frac{3}{4}$	—
Staats-Schuld-Scheine	71 $\frac{3}{4}$	—
Holl. Anleihe. Obligat.	—	—
Lieferungs-Scheine	—	79
Tresorscheine	—	100
150 Fl. Wiener Einlosungs-Scheine	42 $\frac{3}{4}$	—
Pfandbriefe v. 1000 Rt.	7 $\frac{1}{2}$	7
dito v. 500 Rt.	7 $\frac{3}{4}$	—
dito v. 100 Rt.	—	—